Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 256. Dienstag den 1. November 1892. X. Jahrg.

Zur Reform der Börsensteuer.

In einem Artikel „zur Reform der Börsensteuer" empfiehlt die „Leipz. Ztg." zur Deckung des gewaltigen Mehraufwandes bei Verwirklichung der geplanten Heeresergänzung eine Reform der Börsensteuer, sowohl der Emissionssteuer wie des Schlußnotenstempels, und zwar mit der zwiefachen Absicht, die eignen Einnahmen des Reichs vermehren und die Börsengeschäfte auf ihr nothwendiges Maß beschränken zu helfen. — Die „Leipz. Ztg." weist darauf hin, daß im Jahre 1888, dem letzten, für das uns vergleichbare Zahlen zur Verfügung stehen, Frankreich aus der Börsensteuer 60 Millionen Franken (48 Millionen Mk.), Deutschland dagegen nur 20 Millionen Mark einnahm. Schon die Annahme der französischen Sätze bei der Effektenumsatzsteuer würde für Deutschland einen nicht unerheblichen Mehrertrag liefern. Wichtiger aber ist eine angemessene Emissionssteuer auf die ausländischen Werthe. Das Blatt weist nun auf eine ganze Reihe ausländischer Anleihen hin, bei denen die deutschen Käufer im Laufe weniger Jahre 35 bis 74½ pCt. gegen den Emissionskurs verloren haben, und fährt dann fort: Führwahr, wenn den „deutschen" Emissionshäusern der Reichshauptstadt diese Emissionen durch einen unerschwinglichen Emissionsstempel unmöglich gemacht worden wären, das deutsche Volk hätte dabei noch immer gewonnen. — Was wir in erster Linie empfehlen, ist also ein Emissionsstempel auf ausländische Werthe, der hoch genug wäre, entweder um solche Nationalverluste künftig unmöglich zu machen, oder wenigstens der Reichskasse eine Einnahmequelle zu eröffnen, die zu den umgesetzten Summen in angemessenerem Verhältnisse steht, wie der lächerlich geringe Betrag, den diese Gattung von Emissionen dem Reiche bisher eintrug. Auch wenn dieser zweite Zweck nicht, sondern nur der erste, der Schutz der anlagesuchenden Bevölkerung, erreicht wird, wären wir in diesem Falle zufrieden. Für die Vermehrung der Reichseinnahmen bliebe dann immer noch der andere Zweig der Börsensteuer, der Schlußnotenstempel übrig, der mindestens auf den französischen Satz, einhalb vom Hundert, erhöht werden müßte, wenn er Sinn und Wirkung haben soll. Ließe es sich praktisch ausführen, daß er bei Geschäften, die nicht durch Lieferung, sondern lediglich durch Differenzzahlung ausgeglichen werden, wesentlich höher normirt würde, als bei Lieferungsgeschäften, dann um so besser.

Politische Tagesschau.

In all dem profanen Lärm der vergangenen Woche tönen hell und einladend die Glocken von **Wittenberg** hinein. „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen", diesem Wahlspruch seines Hauses folgend, hat unser Kaiser die evangelischen Fürsten des Reiches eingeladen, an der Geburtsstätte der Reformation ein erneutes Bekenntniß zu den evangelischen Wahrheiten abzulegen. Und mit der glänzenden Fürstenversammlung in Wittenberg feiert das ganze evangelische Volk den 375. Jahrestag der kühnen That, die uns von Menschensatzungen befreite und uns das Evangelium wiedergab. Sorgen wir, daß es uns durch das moderne Heidenthum nicht wieder entrissen werde! Nur dann kann unser Volksleben gesunden, wenn jeder Einzelne wieder freudig bekennt: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen."

Die von Maximilian Harden herausgegebene Zeitschrift „Die Zukunft" veröffentlicht Mittheilungen über ein **Gespräch mit dem Fürsten Bismarck** in Varzin. Zunächst äußerte der Fürst über seine Haltung der Hamburger Choleraepidemie gegenüber: „Da schreiben die Zeitungen jetzt, es wäre meine Pflicht gewesen, ein offizielles Beileidschreiben an den Hamburger Senat zu richten. Den Leuten kann ich nur antworten, was der alte Wrangel zum Sultan sagte, als er ihn nicht ins Serail lassen wollte: „Majestät überschätzen mir!" Ich bin heute nichts als un particulier de distinction, und es wäre eine lächerliche Wichtigmacherei von mir, wenn ich da offene Briefe losließe. Das können und sollen offizielle Personen thun; ich habe mich damit begnügt, dem mir befreundeten Oberbürgermeister und anderen Bekannten privatim meine Theilnahme auszusprechen. Hätte ich mehr gethan, dann hätten es meine guten Freunde in der Presse und -- anderswo mit einiger Berechtigung als Vordringlichkeit bezeichnet. Jetzt können sie wenigstens nur schreien, ich sei ängstlich. Du lieber Gott, ich habe in meinem Leben so manchen Cholerakranken gepflegt und bin angstfrei; vor Jahren bekam ich mal aus Nizza ein sehr schönes Spitzentuch geschickt, in dem Koch dann Bazillen fand; übrigens eine recht entwicklungsfähige Art, seine Feinde aus der Welt zu schaffen . . . Aber ich spräche gern wieder mit meinen Hamburgern. Man hat ihnen mit dem pharisäischen Geschimpfe schweres Unrecht gethan; der Boykott der Hamburger war ungesetzlich, und die Regierung hatte die Pflicht, sofort und wirksam die Freizügigkeit zu schützen. Ebenso wäre es ihre Pflicht gewesen, nachdem sie von ihren Konsulen in Rußland längst die Choleraberichte empfangen hatte, öffentlich vor der Seuche zu warnen; besonders Preußen als Grenznachbar mußte den Verkehr überwachen. Wenn die offiziösen Blätter Recht haben, that man aber gerade, was man jetzt Hamburg vorwirft: man wollte die Handelsinteressen schonen und schwieg." Sodann äußerte sich der Fürst über die Ernennung des Herrn von Stablewski zum Erzbischof von Posen, die er als eine Ermuthigung für die polnischen Wünsche bezeichnete. Im Anschluß hieran sprach der Fürst des Längeren über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland und meinte, die Polen hätten lediglich den Wunsch, daß Deutschland Rußland schlagen möchte, um dann ein neues polnisches Reich zu gründen. Weiterhin meinte Fürst Bismarck, man lasse sich in Deutschland gegenüber Rußland durch die augenblickliche Ruhe täuschen, und tadelte, daß man in Deutschland in allen auswärtigen Angelegenheiten die Hand im Spiele haben möchte. Sodann fuhr der Fürst fort: „Ich werde nur dann im Parlament erscheinen, wenn es unumgänglich nothwendig ist. Berlin ist Garnisonstadt und ich müßte als Einziger in des Königs Rock nach Pflicht und Gewissen Sr. Majestät Regierung Opposition machen. Das ist eine fatale Rolle für mich und ich habe eine Scheu davor, wie früher, als ich noch in offenem Wasser badete, wenn ich auf dem Sprungbrett stand. Auch würde die Presse ja doch alles entstellen, was ich sage. Es ist ja so leicht, ohne Fälschung, nur durch Weglassungen und Striche den Sinn einer Rede vollkommen zu ändern. Vor allen Dingen aber erschwert eine Wahrnehmung mir das Hervortreten im Parlament. Die Persönlichkeiten der jetzigen Minister sind so dünn, die deckende Scheibe, die sie bieten, ist so durchsichtig, daß die Person des Monarchen immer hindurchscheint. Ich sehe für die Zukunft des monarchischen Gedankens eine Gefahr darin, wenn ein Herrscher, selbst in der besten Absicht, allzu häufig vor der Oeffentlichkeit sich ohne ministerielle Bekleidungsstücke zeigt. Und weil mir diese Gefahr nahe scheint und ein Kampf mit Strohmännern mich nicht lockt, deshalb sage ich wie Chamisso, als die Franzosen in Deutschland waren: „Für mich hat die Situation kein Schwert."

In einer **Katholiken-Versammlung** zu Breslau hat einer der Führer des Centrums, Abg. **Porsch**, die Situation hinsichtlich der **Militärvorlage** folgendermaßen gekennzeichnet: Der Militärgesetzentwurf hat in der gegenwärtigen Form, wenn ich es kurz ausdrücken soll, in weiten Kreisen eine gewisse Verblüffung hervorgerufen. Es ist wohl zweifellos, daß, wenn der Entwurf mit dem gegenwärtigen Verlangen an den Reichstag kommt, schwere innere politische Kämpfe bevorstehen.

Mehrere Blätter hatten gemeldet, gegen die „**Köln. Ztg.**" würde **Zeugnißzwang** wegen **Veröffentlichung der Militärvorlage** eingeleitet werden. Demgegenüber führt die „Köln. Zeitung" aus: Ihr Fall biete für das Verfahren des Zeugnißzwanges keinerlei Handhabe. Es sei unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Veröffentlichung nur durch Bruch des Amtsgeheimnisses erfolgt sei. Es gebe zahlreiche Möglichkeiten des Herganges, die jedes Disziplinarverfahren ausschließen.

Die „Wiener Pol. Korr." widerspricht in einem offiziösen Berliner Briefe der Behauptung, daß der nächste **preußische Etat** einen **Fehlbetrag** von etwa 80 Millionen Mark aufweisen werde. Die Verhältnisse nöthigen freilich zu größter Sparsamkeit. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge habe mit der Militärvorlage nichts zu thun, sondern sei veranlaßt durch das Steigen der Zuschüsse des Reichs zum Invalidenfonds und durch die Verminderung der Branntweinabgaben.

In **Italien** haben sich bisher die Kandidaten nahezu aller Parteien rückhaltlos für die Aufrechterhaltung des Dreibundes ausgesprochen. Von allen in den letzten Tagen gehaltenen Wahlreden verdient aber die des früheren Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Cappelli, ganz besonderes Interesse dadurch, daß die Stimmen nun wohl verstummen werden, die in dem Dreibund immer einen Druck auf die Finanzen der verbündeten Mächte gesehen haben. Cappelli erklärte nämlich, es ganz genau zu wissen, daß der Dreibund betreffs der Rüstungen keinerlei Verpflichtungen auferlege. Verhält sich dies so — und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln — dann würde eben die Zugehörigkeit zum Dreibunde Italien nicht nur keine Lasten auferlegen, sondern ihm im Gegentheil Ersparnisse ermöglichen.

In der **französischen Kammer** erwiderte auf eine Anfrage des Abg. Millevoyes wegen der **Erklärungen**

Wie es mir in der Reichshauptstadt erging.

Nach der Wirklichkeit erzählt von **Franz Woas**.

(Nachdruck verboten).

(9. Fortsetzung.)

Diese Ansicht wollte mir freilich nicht recht sein; aber in der guten Stimmung, in der ich mich befand, genierte sie mich doch auch weiter nicht; im Gegentheil gefiel mir die Aufrichtigkeit, mit der dies gesagt wurde.

Wir blieben den Abend in den „Reichshallen" beisammen, tranken viel und aßen auch etwas dort für ein wirklich billiges Geld, wobei es der Tischler so einrichtete, daß ich für eine der Damen bezahlen mußte, was ich übrigens ganz gern that, und gingen dann auch noch in ein Tanzlokal, wo wir bis nach Mitternacht verblieben. Dann brachten wir die Damen nach Hause. Sie wohnten leider ganz am anderen Ende von Berlin; aber es nutzte nichts, wir mußten hin; über eine Stunde marschirten wir; der Tischler sprach zwar immer von einer Droschke, die er nehmen würde, wenn nur eine zu haben wäre; aber gerade immer, wenn eine vorüberfuhr, war er so in die Unterhaltung vertieft, daß er sie nicht merkte, während ich sie absichtlich des Geldes wegen übersah, denn die Droschken sind in Berlin zur Nachtzeit sehr teuer. —

Die Bäckerjungen gingen schon durch die Straßen, als ich in meiner Behausung anlangte. Ich legte mich rasch nieder und schlief nach dem so lustig verbrachten Abend recht unruhig. Die Bilder meiner Frau, des Mädchens, das am Tage vorher sich die Schuhe bei mir gekauft, und zuletzt das Bild der Pasewalkerin — sie jagten im Traume wirr und wild durch meinen Kopf; dazwischen durch träumte ich, wie ich zu dem Schäftefabrikanten kam, um mich um die Stelle zu bewerben; er warf mich rascher Hand vor die Thür, da die Stelle längst besetzt sei — kurz, es war ein unerquicklicher Schlaf. Als ich aufstand, hatte ich eigentlich Ekel vor dem Abend, den ich verlebt, und nur der Gedanke tröstete mich einigermaßen, daß ich der Zusammenkunft mit dem Tischler die Adresse des Fabrikanten verdankte, der die Stelle zu besetzen hatte.

Ich bemerke hierbei, daß es dem Tischler nicht gelungen war, seinem Handwerk „künstlerisches Leben einzuhauchen," wie ihm seine damalige Gattin so hochtrabend empfohlen hatte. Er hatte seine Werkstatt schließen und seinen Gesellen entlassen müssen. Dafür nahm er — und er hatte Glück darin gehabt — eine Stelle als Zeichner in einer Möbelfabrik an, die er noch inne hatte.

* * *

Richtig erhielt ich auch nach einigen vergeblichen Gängen und längerem Warten die Stelle. Es war eine gute Stelle! Vier Mark Mindest-Tagelohn! Bei Akkord — wonach, als ich erst angelernt war, zumeist gearbeitet wurde — stand ich mich auf 6 und 7 Mark. Ich bat im Stillen dem Tischler alles ab, was ich ihm bereits von dem Unglück, das mich in Berlin betroffen, auf sein Konto geschrieben hatte. Mein Meisterthum, auf das ich immer so stolz gewesen, hatte ich damit gleich dem Tischler freilich zum alten Eisen geworfen, aber ich hatte doch wieder Arbeit, ich hatte wieder Brod und Auskommen!

Ich miethete mir ein leeres Zimmer, das für Berlin nicht weit von der Fabrik ablag, nämlich nur 20 Minuten weit, was in kleinen Städten allerdings schon eine große Entfernung ist und auch viermal täglich zurückgelegt, eine Menge Zeit kostet. Hier stellte ich die wenigen Sachen ein, die ich behalten hatte, darunter die alte Kommode, das Erbstück meiner Frau, von der ich nicht einmal mich zu trennen vermochte, trotzdem ich sehr gut wußte, daß meine Frau sie mir nur dazu gelassen, daß sie mich quälen und in der Qual immer an sie erinnern sollte.

* * *

Ich konnte von dem, was ich verdiente, bequem leben; ich legte sogar noch etwas zurück, weil man ja nie weiß, wie lange man solch' eine Stelle hat, denn bei solcher Fabrik spielt die Lage im Handel und Wandel eine große Rolle. Ueber Nacht kann solch' ein Geschäft trocken gelegt werden! Der Fabrikant hatte mich auch so angestellt, daß er mich jeden Tag entlassen konnte; vierzehntägige Kündigung, wie sonst, war nicht ausgemacht.

Soweit war ich also ganz gut gestellt und auch zufrieden mit dem Leben. Daß mich der Gedanke an all' das Vergangene arg drückte, kann ich, wenn ich aufrichtig sein will, nicht gerade behaupten. Es lag das alles so tief in mir begraben, daß es bis an die Oberfläche nicht kam; mein tägliches Dasein beeinflußte es nicht. Wenn ich im großen Saale der Fabrik an der Maschine vor meiner Arbeit stand, wenn ich mit den Mitarbeitern schwatzte und politisirte, wenn ich mit den vielen Mädchen, die zugleich in der Fabrik arbeiteten, meinen Spaß machte -- da war es mir immer, als sei ich garnicht der Mensch von ehedem, nicht der ehrsame Meister, der einstmals daheim ein eigenes Geschäft, ein Haus, eine Frau und eine Familie besessen; nein, es war mir, als sei ich ein anderer und wüßte von jenem nur durch Hörensagen.

Nur des Sonntags, da wollten die alten Gedanken immer aufsteigen, die mich unruhig und unglücklich zu machen drohten. Ich entlief dann den Gedanken und begab mich in die lustige Gesellschaft meiner Mitarbeiter, die allemal leicht zu finden war. Da mangelte es an keinem Sonntag an einem Ausfluge, einem Kränzchen oder einem Tanzvergnügen. In der Woche wurde auf's anstrengendste gearbeitet, am Sonn- und Feiertage desto lustiger gelebt. Im Grunde der Seele behagte mir diese Zeiteintheilung nicht. Mein Hans Sachs, den ich noch immer hatte, schien mir dazu von seiner Wand herab den Kopf zu schütteln. Es war mir, als wollte er sagen:

„Arbeit und Vergnügen ist nicht zweierlei.
Man muß sich aus der Arbeit Vergnügen machen."

Ganz schön gedacht, lieber Hans Sachs, aber wer in der Fabrik kein Stück fertig macht, kann auch keine rechte Freude an der Arbeit selbst gewinnen, wenigstens nicht Freude in der alten Art, die bei Dir, mein lieber Hans, zu vollem Recht bestand, denn Du warst Meister, ein wirklicher Meister! Ich aber

Liebknechts auf den Marseiller Kongreß der Ministerpräsident Loubet, die öffentliche Meinung habe bereits über die auf dem Marseiller Kongreß gepredigten Theorien abgeurtheilt. Die Anwesenheit Liebknechts habe gar keine Bedeutung gehabt und die Bevölkerung habe ihm keineswegs den in der Presse mehrfach erwähnten enthusiastischen Empfang bereitet. „Niemals werden wir, — so schloß der Minister — einem Fremden, er sei, welcher Nationalität er wolle, gestatten, Störung der Ordnung und Ungehorsam gegen die militärischen Gesetze zu predigen." (Lebhafter Beifall). Hiermit war der Zwischenfall geschlossen.

Trotz aller entgegengesetzter Meldungen kann der offiziöse Telegraph versichern, daß das Befinden des jungen Königs von Spanien von Tag zu Tag sich bessert.

In London drohen die Anarchisten mit Gewaltthaten, falls der unlängst verhaftete François, der Mitschuldige Ravachols, ausgeliefert werden sollte. Die Polizei hat auf Grund besonderer Informationen, die ihr zugegangen, weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg, daß die Reise der Kaiserin nach Abbas und Tuman im Kaukasus vorläufig hinausgeschoben sei, weil das Befinden des Großfürsten Georg verhältnißmäßig gut sei. Andererseits heißt es, der Kaiser wünsche die Ausgaben für den Hof möglichst einzuschränken, weil die letztjährigen Reisen riesige Summen verschlungen hätten, außerdem mehren sich im Kaukasus wieder die Cholerafälle.

In Rußland ist man augenblicklich dabei, die Grundsätze für eine durchgreifende Reform der Reichsbank auszuarbeiten. Es sollen namentlich die Befugnisse der Reichsbank wesentlich erweitert und die neuen Statuten derselben dem Entwurf über den Meliorationskredit, sowie über das neue Wechselgesetz angepaßt werden.

Die Russen scheinen sich auf dem Pamirplateau einnisten zu wollen. Eine Londoner Drahtmeldung aus Petersburg besagt, die Mitglieder der russischen Pamirexpedition wurden bei der Rückkehr nach Ferghana in amtlichen Kreisen kühl empfangen. Oberst Jonow erhielt einen ernsten Verweis wegen seines Konflikts mit den Afghanen. Ein Detachement, bestehend aus 160 russischen Soldaten und 200 Kirgisen unter Hauptmann Kocznielow, werde in den Pamirsteppen überwintern. — Der angebliche Verweis des Zaren erfolgte auch im vorigen Jahre, grade so wie seiner Zeit anläßlich des Vorfalles am Murghabflusse. Als Pflaster wurde ein goldener Ehrensäbel beigefügt. Wahrscheinlich erhält Oberst Jonow jetzt eine Rangerhöhung. Daß er nächstes Jahr die Expedition wieder leitet, ist ohnedies sicher.

Nunmehr sind sämmtlichen Mächten die von Griechenland in der Zappa-Angelegenheit unternommenen Schritte bekannt gegeben worden. Griechenland sieht jetzt den Schritten Rumäniens in dieser Angelegenheit entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1892.

— Se. Majestät der Kaiser, der heute Abend aus Liebenberg hier eintraf, wurde auf dem Stettiner Bahnhofe vom Kronprinzen von Schweden und dem Herzoge von York, welch' letzterer die Königin von England bei der Wittenberger Feier vertritt, begrüßt und begab sich mit denselben nach Potsdam.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt der Hochzeit des Kronprinzen von Rumänien, die am 10. Januar in Sigmaringen stattfindet, persönlich beizuwohnen.

— Oberpräsident von Goßler und General von Seeckt sind zur Theilnahme an den Wittenberger Festlichkeiten hier eingetroffen; der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Oldenburg treffen im Laufe des Nachmittags und Abends hier ein. Prinz Friedrich Leopold ist von seiner Erkältung noch nicht wiederhergestellt und kann die Majestäten nicht nach Wittenberg begleiten, doch wird die Prinzessin dort sein.

— Fürst Bismarck hat, wie die „B. B. Z." erfährt, an Helmerding gestern folgende Depesche gesandt: „Herzlichen Glückwunsch. Aber die ersten siebenzig sind doch die besten! von Bismarck."

— Nach der „Germania" steht die Erhebung des Erzbischofs Krementz zum Kardinal fest. Ob dieselbe in dem gegen Weihnachten stattfindenden Konsistorium erfolgt oder im nächsten Jahre zum 25jährigen Bischofsjubiläum desselben, sei noch unentschieden.

— Der Wirkliche Geheime Rath Professor Hermann von Helmholtz, Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt, begeht am 2. November das fünfzigjährige Doktor-Jubiläum.

— Der zur Stellvertretung des Gouverneurs von Ostafrika kommandirte Oberstlieutenant Freiherr von Scheele beabsichtigt, am 23. November ds. Js. nach seinem neuen Bestimmungsort abzureisen.

— Wie die „N.-Z." von angeblich zuverlässiger Seite erfährt, beabsichtigt der Minister Dr. Bosse nicht in die Harnack'sche Angelegenheit sich einzumischen, die nach seiner Auffassung nicht die Unterrichtsverwaltung, sondern ausschließlich die evangelische Kirche angehe.

— Die Nachricht, daß die Auslieferung des schriftlichen Nachlasses Lothar Buchers an Bismarck erfolgen soll, ist, wie die „Nationalzeitung" hört, unbegründet. Das Testament Lothar Buchers enthält über seinen schriftlichen Nachlaß keine Bestimmungen.

— Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Landesvereins der Volksschullehrer hat an den Unterrichtsminister eine Petition gerichtet, welche den Erlaß eines Lehrerbesoldungsgesetzes erbittet und gleichzeitig im Sinne der vom Hause der Abgeordneten am 26. März 1889 beschlossenen Resolution eine anderweite Regelung der Reliktenversorgung für die Volksschullehrer befürwortet.

— Die „Süddeutsche Tabackszeitung" veröffentlicht eine derselben vor 12 Tagen zugegangene Korrespondenz aus Berlin, wonach der Tabackzoll weit höher als 115 Mark und die Inlandssteuer höher als 60 Mark von der Reichsregierung geplant wird.

— In der Redaktion des sozialdemokratischen „Vorwärts" wurde gestern eine Haussuchung vorgenommen. Es handelt sich um eine postalische Angelegenheit, betreffend den Fall Hüttner.

Wittenberg, 30. Oktober. Vor dem Rathhause, der Schloßkirche und dem Lutherhause sind mit Baldachinen überdeckte Estraden errichtet, auf denen das Kaiserpaar, umgeben von den fürstlichen Gästen, die Huldigung der Stadt entgegennehmen und den Festzug vorüberziehen lassen wird, wobei der Kaiser die Schlüssel für die neu zu weihende Kirche übergeben wird.

Leipzig, 30. Oktober. Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft genehmigte das Budget für 1893, welches in Einnahme und Ausgabe mit 115 000 Mark balanzirt. Eine Resolution wurde angenommen der Regierung die schleunige Inangriffnahme von Vorkehrungen zur Sicherung der Hinterländer von Kamerun und Togo zu empfehlen. Die nächste Generalversammlung soll in Frankfurt a. M. stattfinden.

Kassel, 29. Oktober. Zum Oberbürgermeister ist der Bürgermeister Westerburg-Hanau, ehemaliger fortschrittlicher Abgeordneter, gewählt worden.

Bremen, 29. Oktober. Der ehemalige freisinnige Abgeordnete Prof. Bulle ist zum Schulrath gewählt.

Ausland.

Luxemburg, 29. Oktober. Der Großherzog hat heute die Demission des Ministers der öffentlichen Bauten, Thorn, angenommen.

Budapest, 30. Oktober. Szapary ist heute nach Wien abgereist, was mit der Lage des Kabinets in Verbindung steht.

Sevilla, 30. Oktober. Der König ist von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt und unternahm gestern eine Spazierfahrt.

Athen, 29. Oktober. Der König und die Königin sind mit ihren fürstlichen Gästen mittags von Dekelia wieder nach dem hiesigen Schlosse zurückgekehrt, wo ein Galadiner stattfand. Nach Aufhebung der Tafel wurde dem Königlichen Paare von den griechischen Gesangvereinen eine Serenade dargebracht. Am Abend fand ein Fackelzug und Illumination statt.

Braila, 30. Oktober. Da hier kein russisches Konsulat besteht, übernahm das französische mit Zustimmung seiner Regierung den Schutz der Griechen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 28. Oktober. (Zwangsversteigerung). Der Versteigerungstermin des zum hiesigen Kreise gehörigen Gutes Pillewitz fand heute unter geringer Betheiligung statt. Für die erste Hypothengläubigerin, allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, war Justizrath Lesse aus Berlin erschienen. Meistbietender blieb mit 365 000 Mk. der Kaufmann Wilhelm Liebert aus Berlin.

Rosenberg, 28. Oktober. (Gegen Harnack). Die Kreissynode beschloß folgende Erklärung: Wir beklagen tief die Angriffe des Professor Dr. Harnack gegen das apostolische Glaubensbekenntniß und halten treu und fest an demselben als dem Grundbekenntniß der gesammten Christenheit.

):(**Krojanke,** 30. Oktober. (Molkerei). Die Arbeiten zum Betriebe einer Molkerei sind soweit gediehen, daß dieselbe in den ersten Tagen des nächsten Monats eröffnet werden kann.

Lyck, 28. Oktober. (Todesurtheil). Kaum hat das Schwurgericht in Insterburg gegen die Mörder des Gutsbesitzers Reiner auf Todesstrafe erkannt und schon am Tage darauf, nach zweitägigen Verhandlungen, ist vom hiesigen Schwurgericht abermals ein Todesurtheil gefällt worden. Der Arbeiter Karl Grussewski war beschuldigt, am 27. Februar d. J. den Holzmeister Ferdinand Hofer in einem Hohlwege im Kreise Angerburg ermordet und seiner Baarschaft von 108,41 Mk. beraubt zu haben, die der Ermordete kurz vorher in der Schneidemühle zur Auszahlung der Löhne an die Waldarbeiter erhalten hatte. Die Geschworenen fanden ihn des Mordes schuldig und der Gerichtshof verhängte über ihn die Todesstrafe. Der erst 26 Jahre alte Mörder war bereits wegen versuchten Straßenraubes und wiederholten Diebstahls mehrfach mit Zuchthaus bestraft; er legte bei der gestrigen Verhandlung kein Geständniß ab.

Gumbinnen, 28. Oktober. (Protest). Die Kreissynode beschloß einen Protest gegen die von Professor Dr. Harnack ausgegangene Anfechtung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Willuhnen i. Ostpr., 26. Oktober. (Das Spielen mit Schußwaffen) hat wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Der 17jährige Knecht H. zu U. hatte sich eine alte Pistole gekauft und machte heute damit die ersten Schießversuche. In Ermangelung eines Zündhütchens versuchte er das Pulver mit einem Zündhölzchen in Brand zu setzen. Ein Funke flog beim Anstreichen hinzu und der ganze Schrotschuß ging dem noch sitzenden jungen Menschen über dem Knie ins Bein. Die Verletzung ist eine so schwere, daß eine Amputation unvermeidlich erscheint.

Bromberg, 29. Oktober. (Eigenthümlicher Tod). Auf eigenthümliche Weise hat vorgestern der Schmiedelehrling Hermann Kelm aus Neu-Domsie seinen Tod gefunden. Er war mit dem Fuhrwerk seines Meisters in den Wald geschickt worden, um Streu zu holen. Der Weg führt über einen Bergabhang. Statt nun die Pferde vor dem Wagen zu lassen, spannte K. dieselben ab, um den Wagen selbst herabzubringen. Bei dieser Gelegenheit wurde er durch die Deichsel infolge eines plötzlichen Rucks des Wagens zur Seite und mit dem Kopfe an einen Baum geschleudert. Hierbei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er nach zwei Stunden starb.

Posen, 28. Oktober. (Selbstmord). Heute gegen Mittag erschoß sich im Korridor des Restaurant Wiltschke der Redakteur Gustav Hasse aus Posen. Der Selbstmörder, welcher bis zum 1. Oktober die „Posener Morgenzeitung" redigirte, danach aber die Vertretung des in Ratibor erscheinenden „Oberschlesischen Anzeigers" übernommen hatte, war mit seiner Familie in das Lokal gekommen und hatte sich wie gewöhnlich unterhalten. Ohne irgend ein Zeichen der Unruhe verließ er dann das Gastzimmer und vollbrachte die unselige That, deren Beweggrund wohl Lebensüberdruß sein dürfte. Die Leiche wurde nach dem städtischen Lazareth gebracht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Oktober 1892.

— (Personalien). Herr Amtsrichter v. Kries aus Thorn, dessen Uebertritt zur königl. Regierung in Danzig wir kürzlich mittheilten, ist zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Kreis Danziger Höhe ernannt worden.

—* (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Angenommen zu Postgehilfen sind Krause in Marienwerder und Zimmermann in Marienburg.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Herr Lehrer Dost in Wibsch, Kreis Thorn, ist als Schiedsmann des Bezirks Wibsch und als Schiedsmann-Stellvertreter des Bezirks Kunzendorf bestätigt worden.

— (Die Thorner Kreissynode) tritt Mittwoch, 16. November d. J., vormittags 10 Uhr im kleinen Saale des Artushofes zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Der Bescheid des königl. Konsistoriums auf die Verhandlungen über das vorjährige Proponendum betr. Armenpflege. — Verhandlung über das vom königl. Konsistorium gestellte Proponendum: „Wie können der Diakonissenarbeit zahlreiche Kräfte zugeführt und der Gemeinde die Wege gebahnt werden? (Ref. Prediger Pfefferkorn-Mocker). — Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise. (Ref. Pfarrer Haenel-Thorn). — Erlaß des evangel. Oberkirchenraths betr. die Sonntagsheiligung. — Wahl eines Synodalvertreters für innere Mission. — Nach der Sitzung findet ein gemeinsames Mittagsessen statt.

— (Lehrer als Mitglieder des Schulvorstandes). In Lehrerkreisen wird die Mittheilung freudig aufgenommen werden, daß die Schulverwaltung nunmehr den Anfang mit der Erfüllung einer von der Lehrerschaft erhobenen Forderung auf Vertretung der Lehrer im Schulvorstande zu machen scheint. In Dombrowko (Oberschlesien) ist nämlich der dortige Hauptlehrer Buchal in den dortigen Schulvorstand gewählt und auch von der Regierung in Oppeln bestätigt worden. Bei der durch den Kreisschulinspektor Dr. König erfolgten Einführung in den Schulvorstand betonte jener ausdrücklich, daß es der erste Fall sei, daß ein Lehrer in den Schulvorstand Aufnahme finde.

— (Revision der Bahnen untergeordneter Bedeutung). Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg hat angeordnet, daß auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung während des Winters die Strecken von Station zu Station vor dem ersten kursirenden Zuge durch besondere Bahnwärter revidirt werden, um bei etwa eintretenden ungünstigen Witterungsverhältnissen, z. B. Schneetreiben, Ueberschwemmung rc. die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, damit die Züge in der Beförderung nicht verzögert werden.

— (Bei allen öffentlichen Kassen) fand am Sonnabend eine Zählung der vorhandenen Reichsgoldmünzen, Einthalerstücke, Reichssilber-, Nickel- und Kupfermünzen, sowie Reichskassenscheine statt. Derartige Zählungen erfolgen in gewissen Zwischenräumen und sollen einen Ueberblick über den öffentlichen Geldverkehr im Reich ermöglichen.

— (Um den in Berlin weilenden Westpreußen) ein geselliges Heim und eine Stätte landsmännischen Verkehrs bieten zu können, haben sich, wie uns von dort geschrieben wird, seit dem Mai v. Js. Landsleute jedes Standes und jeden Alters zusammengethan und eine „Gesellige Vereinigung der Westpreußen zu Berlin" gegründet. Die Vereinigung erstrebt hauptsächlich die Pflege eines ungezwungenen geselligen Verkehrs und steht ihren Mitgliedern in der Noth mit Rath und Hilfeleistung uneigennützig zur Seite; ferner ist sie darauf bedacht, durch Gewinnung tüchtiger Kräfte für volksthümliche und belehrende Vorträge den Mitgliedern die beste Gelegenheit zu Anregungen für das körperliche und geistige Wohl jedes einzelnen bieten zu können. Allen Westpreußen ist an dieser Stätte landsmännischen Verkehrs, die ihnen außerdem Rath und Auskunft nach jeder Seite hin zutheil werden läßt, eine gute, herzliche Aufnahme gesichert, die den meisten, die in der Großstadt ihr Weiterkommen suchen, oft sehr noth thut. Die gesellige Vereinigung der Westpreußen unter der Leitung des Vorsitzenden Stobbe hat ihr Vereinslokal beim Landsmann Garske, Fischerstr. 25 und tagt jeden Mittwoch Abend. Die geselligen Zusammenkünfte mit Damen, die der Verein alle vierzehn Tage veranstaltet, sind für die Theilnehmer meist Stunden der Erholung und Zerstreuung, weshalb diese Abende immer eine stattliche Anzahl von Landsleuten vereinigen.

— (Die Zahl der Tabakpflanzer) beträgt in diesem Jahre in Westpreußen 4109, in Ostpreußen 45 308, in Posen 3146 und in Pommern 5490, die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke 5113 bezw. 48 236, 3342 und 8398. Der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke beträgt 45 745 (im vorigen Jahre 47 417) bezw. 13 379 (12 763), 4236 (5464) und 97 606 (104 655) Hektar. Der Tabaksbau hat also nur in Ostpreußen zugenommen, in den anderen östlichen Provinzen dagegen abgenommen.

— (Durch die westpreußische Stutbuchgesellschaft), die seit etwa einem Jahre ins Leben getreten ist, beginnt sich die Landespferdezucht in der Provinz schon merklich zu heben. Es wird dadurch jetzt jedem Pferdebesitzer Gelegenheit geboten, mehr als bisher das seinige dazu beizutragen, daß unsere Provinz, ähnlich wie in der Rindviehzucht, auch in der Pferdezucht Hervorragendes zu leisten im Stande ist. Körungstermine der Stutbuchgesellschaft finden statt am 31. Oktober im Kreise Schwetz: um 10 Uhr vormittags in Laskowitz, um 12 Uhr mittags in Warlubien und um 3 Uhr nachmittags in Prust a. d. Ostbahn, am 2. November um 11 Uhr vormittags in Zempelburg, am 7. November um 11 Uhr vormittags in Konitz, am 8. November um 11 Uhr vormittags in Schlochau und am 9. November um 11 Uhr vormittags in Tuchel.

—h (Allerheiligen — Allerseelen!) Wenn die letzten Blätter von den Bäumen welk zur Mutter Erde niederfallen, und die letzten Blumen ersterbend in der erstarrenden Natur die Köpfe neigen, dann wird auch im Einklange mit diesem Abschiedsgruß und Todeskuß des Jahres die ernste schöne Gedächtnißfeier begangen, welche die katholische Kirche am 1. und 2. November: dem Tage Allerheiligen und dem Allerseelentage vorschreibt. — Des ersteren Ursprung beruht auf einem Gedenkfest der Einweihung der Kapelle im Vatikan, die Papst Gregor III. 731 zu Ehren des Erlösers, der Apostel und aller Heiligen stiftete, bis Gregor IV. etwas über 100 Jahre später es für die ganze Christenheit anordnete, während Allerseelen erst im Jahre 998, und zwar anfangs nur in den Klöstern des Benediktinerordens, durch den heiligen Odilo, Abt von Clugny, eingeführt wurde, bis es dann allmählich überall sich hinverbreitete. — Die in katholischen Ländern allgemeine Sitte, an diesen beiden ernsten Tagen des Novembers die Gräber draußen auf den Friedhöfen zu schmücken, hat sich dort auch auf die Protestanten übertragen. Jeder bringt sein Scherflein den verstorbenen Lieben dar, und es giebt kaum etwas Traurigers und Trostloseres, als ein ungeziertes und vergessenes Grab, das auch nicht das kleinste Zeichen des Gedenkens trägt, inmitten dieser Pracht und dieses Reichthums von Palmen, Lorbeer, Blumen, Kränzen, Lichtern, die am Fest der Todten die stillen Ruhestätten in einen bunten, belebten Garten mit hoffnungsvoll leuchtendem Grün verwandeln. Sind doch selbst die Gräber dann geschmückt, die sonst das ganze, lange Jahr hindurch einsam, verödet, ungeziert da liegen. Manch' ein rührend Blümlein aber wird auch dargebracht am Fest der Todten, gespendet von armer Hand und warmem, liebevollem Herzen. Oft ist es sogar die allerschlichteste und an Geldwerth die geringste Gabe, welche am schönsten schmückt, am hellsten leuchtet, weil das unvergängliche Vergißmeinnicht treuer Erinnerung sie durchflicht, als einzige Blume, die den Herbst der Erde und des Lebens überdauert und ihren milden Glanz wirft auf das feierliche, ernste: „Memento mori" des Allerseelentages.

— (Kontrolversammlung). Für die Landbevölkerung des Kreises Thorn findet am Mittwoch, morgens 9 Uhr die diesjährige Herbst-Kontrolversammlung im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt.

---

hatte meine Meisterschaft wieder dran geben müssen! — — Bei diesen vielen Sonntagsvergnügungen mangelte es natürlich nie an Weiblichkeit, und man muß sagen, die Mädchen betrugen sich sämmtlich recht manierlich und waren dabei hübsch munter und aufgeweckt. Freilich waren sie so gut wie alle „versorgt"; fast eine jede hatte ihren „Schatz", ihren „Bräutigam", zu dem sie treu hielt, wenn auch manchmal aus der Sache nichts wurde.

Ich empfand nicht das Bedürfniß, mich mit einer von ihnen abzugeben; ich war höflich und freundlich gegen alle, aber zu einem Verhältniß kam es nicht. So erhielt ich bald den Beinamen der „Wittwer", weil ich den Ring, den mir meine Frau gegeben, noch immer am Finger trug und doch niemals jemand eine Frau von mir gesehen hatte. Ich ertrug diesen Beinamen und machte mir — wenigstens nach Außen hin — nichts daraus.

Das Einzige, was mich in meinem Leben drückte, war der Verkehr mit dem Tischler. Seitdem er mir die Stellung verschafft, ließ er mich nicht wieder locker. Er schien es als ein heiliges Recht zu betrachten, mich nun für den Dienst, den er mir ja thatsächlich erwiesen hatte, auch gründlich auszunutzen. Alle Augenblicke war er bei mir und hatte dies und jenes Anliegen; Geld erhielt er in Unsummen von mir, ohne daß er jemals etwas zurückzahlte. Schon dies machte mir den Verkehr mit ihm unangenehm, denn mein Geld war doch nicht von Pappe und schwer verdient. Dazu kam aber noch, daß er mich immer wieder in so zweifelhafte Gesellschaft hineinbrachte, wie damals in den „Reichshallen". Freilich, die beiden Damen, die er damals bei sich gehabt, die zwei Pasewalkerinnen, hatte er nicht mehr um sich, ich bekam diese überhaupt nie mehr zu Gesicht; aber dafür hatte er alle Augenblicke eine andere neue Bekanntschaft, und diese hatte dann regelmäßig auch eine „Freundin", die für mich bestimmt wurde und der ich zugetheilt wurde, während ich natürlich für alle zusammen zu zahlen hatte. Dies wurde mir auf die Länge so zuwider, daß ich ernstliche Anstrengungen machte, um von ihm und seinem Anhange loszukommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zur Choleragefahr). Heute Vormittag wurde auf einer Holztraft, die unweit des Winterhafens vor Anker liegt, an einem Flößer Cholera konstatirt. Die ganze Bemannung wurde an Land und zur Cholerabaracke in Observation geführt. Auf der Traft ist die gelbe Flagge gehißt. Den Zollbeamten, welche zur Vermessung der Hölzer die Traft betreten wollten, wurde dies bis nach vollständiger Desinfektion verboten. — Im Anschluß an eine Mittheilung der „Neuen Westpr. Mittheil.", die wir in der Freitagsnummer bereits veröffentlichten und wonach das preußische Ministerium die von der königl. Regierung zu Marienwerder beantragte Absperrung des Flößereibetriebes im Interesse des blühenden Holzhandels abgelehnt hat und eine scharfe Beobachtung der Flößer zur Abwehr der drohenden Gefahr für ausreichend hält, bringt die Sonntagsnummer der „Thorner Zeitung" folgende merkwürdige Richtigstellung, die zudem etwas spät kommt: (Wir bemerken hierzu, daß in unserem jüngst ausgesprochenen Verlangen nach „hermetischem Abschluß der Grenze" die Worte „für die Personen der Flößer, nicht aber für das Holz" **durch ein Setzversehen** ausgefallen waren. Red. der Thorner Ztg.").

— (Preußische Klassenlotterie). In der Sonnabend-Ziehung der preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 Mk. auf Nummer 160 959.

— (Mühlhauser Lotterie). Gegen die soeben beendete Ziehung der Mühlhauser Geldlotterie ist Protest erhoben. Es soll auch bereits, wie die „Mühlhauser Zeitung" meldet, die Auszahlung der Gewinne auf amtliche Anordnung inhibirt sein. Außer anderen Interessenten hat auch die Redaktion des vorstehend genannten Blattes bei dem mit der Oberaufsicht über die Lotterie betrauten Landrath Klemm in Mühlhausen Einspruch gegen die Giltigkeit der Ziehung erhoben, der sich auf 9 verschiedene Punkte stützt, von denen sich der wesentlichste auf Herausfallen einer größeren Anzahl von Losnummern aus der Trommel bezieht. Die Ziehung wird wahrscheinlich für ungiltig erklärt.

— (Mozartverein). Das erste Winterkonzert findet nicht am 5. November, wie beabsichtigt, sondern erst am 9. desselben Monats in der Aula des Gymnasiums statt.

— (Handwerkerverein). Mit dem ersten Wintervergnügen des Handwerkervereins im großen Saale des Artushofes ist am Sonnabend die Wintersaison in unserem Vereinsleben eröffnet worden. Durch ein Streichkonzert der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments, dirigirt von Herrn Kapellmeister Schallinatus, wurde das Fest eingeleitet. Der Schwerpunkt desselben lag jedoch in dem darauf folgenden, mit Ungeduld erwarteten Balle. Die älteren Herren räumten nun das Feld, um sich sonstige Genüsse zu verschaffen, während die Jugend in ihr Recht trat. Unermüdlich, immer und immer wieder wogten die Paare auf und nieder, Stunde auf Stunde verrann, bis endlich Morgengrauen zum Aufbruch mahnte.

— (Konzert). Vor einer recht zahlreichen und dankbaren Hörerschaft gab gestern unsere Ulanenkapelle, geleitet von Herrn Stabstrompeter Windolf, im Schützenhause ihr allsonntägliches Konzert. Der allseitige Beifall, den ihre Vorträge ernteten, läßt erwarten, daß auch das künftigen Mittwoch ebendaselbst veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert für die nothleidenden Hamburger gut besucht sein wird.

— (Viktoriatheater). Das Gastspiel des hierorts in bester Erinnerung stehenden „Dresdener Ensembles", das in letzter Zeit in Eisenach, Karlsbad und Erfurt große Erfolge errungen hat, wird morgen Abend mit Hugo Bürgers (Hugo Lubliner) Lustspiel „Die Frau ohne Geist" eröffnet werden. Schon heute Abend wird der Bonverkauf geschlossen und treten dann höhere Kassenpreise ein.

— (Verhaftung). Wie bereits in Nr. 253 d. Ztg. berichtet, ist der Fuhrherr Robert Roeder am 24. d. M. in Mocker mit einer Axt von einem Unbekannten niedergeschlagen worden. Letzterer ist jetzt in der Person des in der Drewitz'schen Fabrik in Arbeit stehenden Stellmachers Dehling ermittelt und am Sonnabend vom Gendarm Godau verhaftet worden. Wie uns mitgetheilt wird, ist Dehling ein stiller, ruhiger Arbeiter, der sich noch nie hat etwas zu Schulden kommen lassen. Roeder soll übrigens nicht sehr schwer verwundet sein, denn er konnte bereits zum Amtsvorsteher zur Vernehmung sich begeben.

— (Diebstähle). Das Dienstmädchen Alwine Glimm wurde gestern verhaftet, weil sie dreien ihrer Dienstherrschaften zu wiederholtenmalen Wäschestücke entwendet hatte. — Ebenfalls wegen Wäschediebstahls wurde gestern die Arbeiterfrau Maiczak zur Haft gebracht, die bei der That auf dem Boden eines in der Mauerstraße gelegenen Hauses abgefaßt wurde. — Der Arbeiter Anton Ruminski stahl in überaus frecher Weise mit Hilfe eines anderen unbekannten Genossen aus dem Hotel zum „Schwarzen Adler" den Koffer eines Reisenden mit Garderobengegenständen im Werthe von 200 Mk. Die unverfrorenen Patrone wurden aber auf der Straße angehalten und dingfest gemacht. — Ein nettes Früchtchen scheint auch der Kommis Adolf Müller zu sein, der, in einem hiesigen Geschäft in Kondition, einlaufende Geldbeträge bis zu 100 Mk. unterschlug und sie in seinem Nutzen verwandte. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm 56 Mk. baar, und in seiner Wohnung je eine aus dem Geschäft entwendete Flasche Cognac und Wein, mehrere Tafeln Chokolade, Bonbons und anderes Naschwerk gefunden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde am Sonnabend eine gelbmetallene Uhrkette in der Gerechtenstraße und in der Breitenstraße ein Paar Hosenträger, am Sonntag eine C. M. gezeichnete Serviette in der Coppernikusstraße und heute morgen in der Bromberger Vorstadt ein Militärmusiker-Notizbuch für das Jahr 1887 nebst einem Soldbuch. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,07 Meter unter Null. Das Wasser steigt jetzt schneller. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Thorn" mit einer Ladung Heringe, Eisen, Stückgüter und fünf beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, und der Dampfer „Brahe" mit einer Ladung Stabeisen, Heringe und Stückgüter aus Danzig resp. Bromberg. Auf der Thalfahrt traf der Dampfer „Weichsel" mit Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Wloclawek hier ein. — Größere Verladungen des weltberühmten Thorner Fabrikats, der Pfefferkuchen, finden jetzt am Bollwerke des Weichselufers statt, um zunächst nach Danzig zu gehen, und dann ihren Weg per Schiff nach allen Ländern der Erde zu nehmen, wohin die Kultur gedrungen und wo namentlich zur Weihnachtszeit das leckere Fabrikat begehrensvolle Abnehmer findet. So ladet heute Dampfer „Brahe" 205 Kisten Honigkuchen aus der Fabrik von Hermann Thomas im Werthbetrage von 15 000 Mk.

---

§ **Mocker**, 31. Oktober. (Evangelischer Familienabend). Gestern Abend von 7½ Uhr an, fand im Saale des Wiener Cafés der erste christliche Familienabend nach der Sommerpause statt. Der Abend wurde mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Ich hab' mich ergeben" eröffnet. Hierauf begrüßte der Vorsitzende Herr Pfarrer Andriessen die sehr zahlreich Erschienenen, erinnerte an die Bedeutung des heutigen Tages für die evangelische Kirche, für alle Protestanten und wies auf die heute in Wittenberg stattfindende Einweihung der neuerstandenen Schloßkirche hin, an deren Thor Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen anschlug. Die Vollendung des jetzigen Ausbaues dieser Kirche sei eine protestantische That unseres Kaisers und seiner großen Vorgänger, wie überhaupt der protestantische Glaubensmuth der Hohenzollern hell strahlt. Redner forderte die Versammlung zu einem dreifachen Hochruf auf den echt protestantischen Kaiser Wilhelm II. auf, welcher Aufforderung begeistert Folge gegeben wurde. Hierauf wurde der erste Vers des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" gesungen. Im weiteren Verfolg des Abends deklamirte ein Knabe ein Herbstlied; Herr Lehrer Dreyer erstattete Bericht über das abgelaufene Jahr, über Einnahmen und Ausgaben. Nach Vortrag eines Klavierstückes hielt Herr Kantor Moritz einen Vortrag über die bedeutungsvollsten Tage des Oktobers, auch in Bezug auf Columbus. Dann folgte ein Gedicht über die Meuterei der Matrosen auf den Schiffen des Columbus, worauf der Familienabend mit dem gemeinsamen Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" seinen Abschluß fand.

(*) **Podgorz**, 31. Oktober. (Kirchliches. Hehlerei). Die Sammlung von freiwilligen Gaben zur Beschaffung einer Glocke für die hiesige evangelische Gemeinde ist abgeschlossen und beträgt 380,70 Mk., so daß der Glockenfonds dadurch auf 625,70 Mk. gestiegen ist. Der Glockenstuhl findet auf dem Schulhofe Aufstellung und wird so eingerichtet werden, daß auch gleichzeitig eine zweite Glocke angebracht werden kann. Anfangs Dezember wird die Glocke hier erwartet, so daß bestimmt das Weihnachtsfest auch von der evangelischen Gemeinde mit Glockengeläut gefeiert werden wird. — Der Vorstand der evangelischen Gemeinde hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß Zuschauer bei Hochzeitsfeierlichkeiten nur dann Zutritt haben, wenn sie Eintrittskarten besitzen. Dieselben kosten 5 Pf. pro Stück und sind beim Rendanten Herrn Rentier Voß zu haben. Der Ertrag fließt der Kirchenkasse zu. Eine dankenswerthe Einrichtung, wenn man bedenkt, daß die beschränkten Räumlichkeiten im Gotteshause oft so von Neugierigen besetzt sind, daß das Brautpaar und die Angehörigen und Gäste nur mit Mühe Platz finden. — Immer noch werden Waaren ꝛc. gefunden, die von Güterwagen oder dem Güterboden entwendet worden sind. So hat der Gendarm Herr Pagalies kürzlich bei einem mit dem verhafteten M. verwandten Einwohner in Stewken 11 silberne Theelöffel beschlagnahmt und der Tochter des M. 1½ Dutzend Handtücher abgenommen, dabei gleichzeitig konstatirt, daß auch diese von dem Diebstahl gewußt und sich der Hehlerei schuldig gemacht hat.

Die Cholera.

Aus Hamburg werden vom 30. 4 Choleraerkrankungen gemeldet. Die Transporte betrugen am Sonnabend 2 Leichen. Bei 7 in den letzten Tagen gemeldeten Fällen ergab die nachträgliche Untersuchung, daß keine asiatische Cholera vorlag.

In Lübeck wurde Freitag an einem polizeilich bestraften Landstreicher Cholera konstatirt und Einschleppung aus Hamburg festgestellt.

In Budapest sind 12 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen. 7 Personen sind entlassen. Der Gesammtbestand beläuft sich auf 67 Personen.

Laut einer amtlichen Bekanntmachung sind bis zum 29. in den galizischen Bezirken Krakau, Wieliczka, Mielec, Bochnia insgesammt 96 Cholerafälle zu verzeichnen, wovon 53 tödtlich verlaufen sind.

Der Stand der Cholera in Russisch-Polen ist nach einer Veröffentlichung des Bureaus des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgender:

Ort. (Gouvernement).	Oktober. Tag.	Erkrankungen.	Todesfälle.
Stadt Warschau . . .	23.--26.	19	4
Gouvernement Kielce . .	18.—21.	28	11
dto. Radom .	18.—21.	50	16
dto. Lublin .	20.—23.	229	103
dto. Siedlec .	20.—23.	80	52
dto. Plock . .			

Hiernach hat das Gouvernement Lublin eine Zunahme von 15 Erkrankungen und Todesfällen im Durchschnitt pro Tag, Kielce, Radom und Siedlec eine Abnahme zu verzeichnen.

Mannigfaltiges.

(Unterschlagung). Der Direktor Wittig von der Aktiengesellschaft der Berliner Musik-Instrumentenfabrik Ch. F. Pietschmann u. Söhne, Berlin Brunnenstraße, ist wegen Unterschlagung von 100 000 Mark verhaftet, weil er Hölzer, die für die genannte Firma gekauft waren, in seinem Nutzen verwandte.

Eingesandt.

Die neueste Nummer der „Baugewerkszeitung" vom 29. Oktober enthält folgende Bekanntmachung:

Theater.

Das in Oldenburg an Stelle des abgebrannten Hoftheaters feuerfest aus Holz und Gipsdielen erbaute „Interims-Theater", im Parterre und einem Rang 700 Personen fassend, soll in künftigem Sommer billig verkauft werden. Dasselbe ist leicht abzunehmen und an anderer Stelle wieder aufzubauen. Näheres sub C. S. durch Rudolf Mosse, Oldenburg i. Gr.

Dies wäre für die Thorner Verhältnisse angemessen, also wohl beachtenswerth. d.

Telegramme.

Berlin, 31. Oktober. Ihre Majestät Königin Olga von Württemberg ist gestern Abend 7 Uhr gestorben. Großfürstin Wera von Rußland telegraphirte eigenhändig die Todesnachricht an Seine Majestät den Kaiser und Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Sachsen-Weimar. (Königin Olga, Großfürstin von Rußland, Tante des Kaisers Alexander III., wurde geboren am 11. September (30. August) 1822 zu St. Petersburg als Tochter des Kaisers Nikolaus I. und Charlottens, Prinzessin von Preußen. Am 13. Juli 1846 reichte sie ihrem königlichen Gemahl in St. Petersburg die Hand und wirkte nun unermüdlich in Werken edler Menschenliebe, die besonders 1870—71 schöne Blüten trieb, als Landesmutter. Das württemberger Volk wird sie nie vergessen).

Milwaukee, 31. Oktober. Durch die unermeßliche Feuersbrunst sind 3000 Menschen obdachlos geworden. Seit der Zerstörung Chicagos am 8. und 9. Oktober 1871 hat man keine ähnliche Katastrophe in Amerika erlebt. Bisher sind schon 50 000 Dollar gesammelt worden um die schreckliche Noth zu lindern.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Okt.	29. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—40	197—
Wechsel auf Warschau kurz	198—30	196—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—75	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—	59—75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—40	96—40
Diskonto Kommandit Antheile	181—90	180—80
Oesterreichische Kreditaktien	165—10	164—40
Oesterreichische Banknoten	170—30	170—35
Weizen gelber: Oktb.-Novbr.	150—75	152—75
April-Mai	154—75	156—25
loko in Newyork	74—⅛	74—⅛
Roggen: loko	137—	138—
Oktob.-Novbr.	136—50	138—
Novbr.-Dezbr.	136—50	138—
April-Mai	138—50	140—
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	51—50	51—50
April-Mai	51—80	51—60
Spiritus:		
50er loko	51—90	52—10
70er loko	32—20	32—40
70er Oktbr.	31—40	31—30
70er April-Mai	32—60	32—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 29. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 50,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,75 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag 1. November.

Neustädtische evangelische Kirche:

Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Herr Divisionspfarrer Keller.

Danksagung.

Für die Theilnahme und Spenden anläßlich des Todes meines lieben Mannes

Wilhelm Cimbehl

spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus, insbesondere danke ich Herrn Pfarrer **Andriessen** für die trostreichen Worte am Grabe.

Wittwe Cimbehl
nebst **Kindern.**

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 2. November 1892
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
betreffend:

1. Ueberschreitung des Kostenanschlags beim Bau des Hilfsförster-Etablissements auf der Bromberger-Vorstadt, sowie Prüfung der Rechnung für diesen Bau.
2. Die Unterstützung der Ww. Auguste Grajewski aus Ollek.
3. Die Prüfung der Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro 1. Januar 1891 bis Ende März 1892.
4. Desgl. der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1891.
5. Desgl. der Rechnung der städtischen Feuersocietätskasse pro 1891.
6. Zuschlagsertheilung zur Ausführung der Bauarbeiten bei dem Neubau eines Schafstalles der Pfarrei in Lonzyn.
7. Die Einrichtung einer Schuldienerwohnung in der höheren Töchterschule und Instandsetzung des bisherigen Schuldienerhauses.
8. Die Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Verwaltungs-Deputation des St. Georgen-Hospitals.
9. Die Anbringung eines Drahtzaunes an den Lehmgruben der städtischen Ziegelei.
10. Die Veranstaltung einer städtischen Feier aus Anlaß der hundertjährigen Vereinigung der Stadt Thorn mit dem preußischen Staat.
11. Die Einrichtung elektrischer Beleuchtung.
12. Die Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im November d. Js. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen.
13. Die Verlängerung des Miethsvertrages mit Glasermeister Hell bezüglich des Thurmes Altstadt 400.
14. Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen an Stelle des aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Stadtrath Fehlauer.
15. Die Festsetzung der Zeit für den Beginn der Stadtverordnetensitzungen.
16. Die Prüfung der Rechnung der Elenden-Hospitalkasse pro 1891/92.
17. Desgl. der Rechnung der St. Jacobs-Hospitalkasse.
18. Desgl. der Rechnung der St. Georgen-Hospitalkasse.
19. Gesuch einer pensionirten Lehrerin um Befreiung von der Gemeindesteuer.
20. Die Nachweisung der gegen den Etat der Kämmereikasse entstandenen Mehrausgaben.
21. Das Protokoll über die am 26. Oktober 1892 stattgefundene Kassenrevision.
22. Die Bescheinigung, daß gekündigte, der Kämmereiverwaltung gehörige Effekten nicht vorhanden sind.
23. Die Wahl der Baukommission für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation.
24. Den Beitritt der Stadt Thorn zum Westpreußischen Städtetage.
25. Den Entwurf der allgemeinen Bedingungen für die öffentliche Ausschreibung von Bauarbeiten und Lieferungen für die Stadt Thorn.

Thorn den 29. Oktober 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Band VII Blatt 212, auf den Namen der Kaufmann **Abraham** und **Eva** geb. **Salomon-Wolff**-schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Neustadt belegene Grundstück

am 29. Dezember 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2010 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 25. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Mittwoch den 2. November cr.
Pionierkaserne nachmittags 2½ Uhr.
Kavalleriekaserne " 3½ "

Donnerstag den 3. November cr.
Familienhaus Jakobsesplanade vorm. 11 Uhr.
Fort I . . . . nachm. 1 Uhr.
Buchtafort . . . . . " 2 "
Fort IVa . . . . " 2½ "
Fort IV . . . . " 3½ "

Garnisonverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII Blatt 198, auf den Namen der **Christoph** und **Henriette** geb. **Grun-Lerbs**-schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt belegene Grundstück

am 7. Januar 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,16 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 8 Ar 21 qm zur Grundsteuer, mit 1050 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 26. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich

Dienstag den 1. November cr.
vormittags 10 Uhr
6 gute, starke Arbeitspferde,

zur Maurermeister **Anders**'schen Konkursmasse gehörig, vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Hochfeine Tafelbutter,

täglich frisch, bei **A. Haase,** Gerechtestr. 11.
An Markttagen auf dem Markt.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 29. Oktober 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gertrud, T. des Postillons Gustav Treichel. 2. Wilhelm, S. des Maschinisten Rudolf Schulz. 3. Margarete, T. des Amtsrichters Paul Wilde. 4. Max, S. des Sergeanten Friedrich Thiele. 5. Wanda, T. des Arbeiters Michael Derkowski. 6. Herbert, S. des Staatsanwalts Paul Meyer. 7. Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Feld. 8. Otto, S. des Kutschers Anton Steigmann. 9. Rosalie, T. des Dachdeckers Eduard Vetter. 10. Helene, T. des Bäckermeisters Franz Kruczkowski. 11. Arthur, S. des Kaufmanns Emil Post. 12. Wilhelm, S. des Postunterbeamten Wilhelm Ciborski. 13. Frieda, T. des Instrumentenmachers Karl Schultz. 14. Emilie, unehel. T. 15. Paula und Ella, Zwill.-T. des Malers August Sellner. 16. Wanda, T. des Schuhmachers Johann Schulz. 17. Franziska, unehel. T. 18. Bruno, S. des Maurers Anton Suchorski. 19. Heinrich, S. des Schiffs-Kapitäns Johann Ulawski. 20. Johann, S. des Arbeiters Bernhard Wisniewski.

b. als gestorben:

1. Einwohner Karl Fenske aus Bromberg, 45 J. 6 M. 21 T. 2. Schiffseigenthümersfrau Ludwika Swierski geb. Gusowski, 56 J. 7 T. 3. Arthur, 1 Std., S. des Kaufmanns Emil Post. 4. Arbeiter Paul Piątkowski, 53 J. 4 M. 11 T. 5. Gärtner Wilhelm Zimbehl, 28 J. 7 M. 27 T. 6. Klara Feldt, 20 J. 4 M. 13 T. 7. Arbeiterwittwe Dorothea Liedtke geb. Wisniewski, 70 J. 8 M. 22 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sattler Theodor Werth und Marianna Brzyski-Mocker. 2. Arbeiter Hermann Marten-Neuendorf und Auguste Bohl-Kahlfelde. 3. Arbeiter Johann Friedrich-Kl.-Czyste und Pauline Ulmer-Brosowo. 4. Arbeiter Joseph Sojkowski-Siemon und Marianna Fronzkowski. 5. Restaurateur Johann Hartmann-Schneidemühl u. Liesbeth Schwalbe-Bromberg. 6. Schneider Petrus Biernacki-Graudenz und Balbine Klonowski-Lessen. 7. Schuhmacher Wilhelm Wohlgemuth und Bertha Riechert, beide in Podgorz. 8. Arbeiter Adalbert Wesolek-Charlub-Hld. und Viktoria Ziezdzalka-Zakrzewo. 9. Gärtner Albin Fritsche und Emilie Müller, beide in Gremboczyn. 10. Lokomotivführer Julius Jaschke-Berlin und Ottilie Greiser-Piaske. 11. Zimmermeister Julius Großer und Anna von Bezorowski. 12. Maurergeselle Johann Biszewski und Marcella Latowska, beide in Fordon. 13. Arbeiter Heinrich Kuntze und Louise Glawe, beide in Borckenthal. 14. Arb. Wilhelm Jagnow-Virchow und Bertha Hinz-Wützig. 15. Arbeiter Karl Leu und Emilie Fehlke, beide in Ruhheim. 16. Arbeiter Ferdinand Duhr-Curow und Klara Mayer-Podgorz. 17. Arbeiter Friedrich Gutzmerow und Albertine Koska geb. Segler, beide Abbau-Zanow. 18. Arbeiter Stanislaus Sieg und Marie Halweg, beide in Gut Blumfelde. 19. Dachdecker Ernst Prädel u. Marie Matz, beide in Schloppe. 20. Arbeiter Franz Schulz-Jacobsdorf und Maria Rielinger Firchau. 21. Arbeiter Paul Bejer-Rudak und Marianna Lewandowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sekretär William Borschke mit Elise Neuber. 2. Sergeant Karl Hagemann mit Wanda Goll. 3. Telegraphen-Vorarbeiter Hermann Dey mit Henriette Lahser. 4. Polizeibureauassistent Emil Hoch mit Wilhelmine Würtz. 5. Tischlergeselle Ludwig Kujawski mit Sophie Gladzinski. 6. Maurermeister Konrad Schwartz mit Gabrielle Wisselinck. 7. Kaufmann Oskar Epstein mit Rosalie Pelz. 8. Bahnarbeiter Hermann Krumrey mit Veronika Jalbonski. 9. Arb. Johannes Klos mit Julianna Piotrowski.

Hausfrauen! Achtung!
Nur kurze Zeit.
Heiligegeiststrasse Nr. 18 und Altstädtischer Markt.
Fabrik gut emaillirter Kochgeschirre
von Thale am Harz.

Wegen Ausfall des Jahrmarktes:
Grosser Ausverkauf zu nie dagewesenen Preisen,
z. B. Ring- und Kochtöpfe, Kasserollen und 100 andere Sachen, das Pfund 70 Pfennig.
Heiligegeiststraße Nr. 18 und Altstädtischer Markt.

Avis!

Während der Dauer der Renovirung meiner Geschäftsräume ist mir gestattet worden, mein Fabrikat in einer

Verkaufsstelle auf dem Altstädtischen Markt
neben dem Coppernikus-Denkmal

zum Verkauf zu bringen.

Gleichzeitig empfehle ich meine weltberühmten unübertroffenen **Honigkuchen** in frischer, schöner, vom besten Material und unter meiner persönlichen fachmännischen Leitung angefertigten Qualität.

Ferner führe und empfehle aus den größten und besten Fabriken Deutschlands **feine Bonbons** und **Confituren,** die anerkannt besten **Cakes** aus der Fabrik der Königlichen Hoflieferanten Herren **Gebr. Thiele,** Berlin und zwar in nur immer wirklich frischer Qualität.

Bei Versendungen meines Fabrikats nach außerhalb gebe Postkisten gratis.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.



Obstbäume

in allen besten Tafelsorten.
Hochstämme 0,75—1,20 Mark, Spalier und Zwerg 0,75—5,00 Mark.

Alleebäume
zur Straßenbepflanzung:
Apfelbäume, edle Sorten garantirt, 100 St. 70,00 Mark, Linden, gewöhnliche und großblättrige, 1,00—3,00 Mark, Eschen, Eichen, Birken, Rüstern, Ahorne und Akazien 0,40—0,60 Mark.

Ziersträucher
in vielen Sorten 0,15—0,50 Mark.

Nadelhölzer
in verschiedenen Sorten und Größen, öfters verschult, 0,50—4,50 Mark.

Trauer- und Zierbäume
1,00—3,50 Mark.

Heckenpflanzen, billigst, 1- und 2jähr. **Spargelpflanzen,** 2,00—3,00 Mark pro 100 Stück.
Bei Entnahme von 100 Stück 10 %, bei 1000 Stück 15 % Preisnachlaß.

Gartenanlagen
jeder Art werden geschmackvoll und billigst ausgeführt.

M. Templin,
Baumschulenbesitzer u. Landschaftsgärtner
Lissomitz-Thorn I.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser
Putz- und Weißwaaren-Geschäft
vollständig auf und eröffnen mit dem heutigen Tage
einen großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit allen **Neuheiten der Saison** assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.
Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.



Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung empfehle ich das vorzügliche
Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.
Mk. 1.15 für 10 Packete bei **Anders & Co., 18 Brückenstr. Thorn.**

Fröbelscher Kindergarten.

Anmeldungen werden entgegengenommen Höhere Töchterschule 1. Gang, 1. Thür, und Breitestraße 23, 2 Treppen.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Auf mehrseitigen Wunsch beabsichtige ich bei genügender Betheiligung einen **Kursus** im

Schönschreiben
(Kalligraphie)

für **Damen** und **Herren** Anfang November cr. in meiner Behausung zu eröffnen.

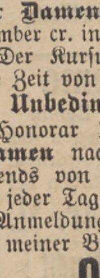
Der Kursus (25—30 Stunden) umfaßt die Zeit von 6 Wochen.

Unbedingter Erfolg garantirt.

Honorar 15,00 M. Unterrichtszeit für **Damen** nachm. von 5 Uhr, für **Herren** abends von 8½ Uhr ab. Einzelunterricht zu jeder Tageszeit 45,00 M.

Anmeldungen sowie Einsicht über Erfolge in meiner Behausung zu jeder Tageszeit.

Otto Feyerabend,
Litho- u. Kalligraph,
Bachestraße 10.



Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Bürsten- u. Pinsel-Fabrik

von

Paul Blasejewski.

Empfehle mein gut sortirtes Bürstenwaarenlager zu den billigsten Preisen.

Gerberstraße 35.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Hirschfeld.

Wanzentod,

vorzüglich wirk., in Flaschen à 50 Pf.
empfiehlt **Anton Koczwara, Thorn.**

Geübte

Taillen-Arbeiterinnen

verlangen sofort

Geschw. Bayer,
Altstädtischer Markt 17.

Die stelle eines unverheiratheten

Postillons

ist sofort zu besetzen.

Granke, Posthalter.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Konservativer Verein.

Heute Dienstag abends 8 Uhr:
Herrenabend
im Schützenhause.

Mozart-Verein.

Die Uebungen des Chors finden in gewohnter Weise jeden Mittwoch Abend 8 Uhr in der Singklasse des Königlichen Gymnasiums statt.

Erstes Winterkonzert nicht den 5. d. M., sondern Mittwoch den 9. November cr. in der Aula des Gymnasiums.

Der Vorstand.

Artushof.

Mittwoch den 9. November cr.:
Concert Fr. Erna Lissner
unter Mitwirkung
der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr.
Nummerirte Billets à **3** u. **2 M.** sind zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Victoria-Theater Thorn.

Dienstag den 1. November 1892:
Erstes Dresdener
Gesammt-Gastspiel
unter Leitung des Frl.
Adelheid Bernhard aus Dresden.
Gastspiel
von **Henriette Masson,** Kgl. Hofschauspielerin.

Die Frau ohne Geist.

Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.
Billet- u. Bon-Verkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitestr.
Kassenöffnung 6¾ Uhr.
Anfang 7½ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Artushof.

Heute Dienstag den 1. November:
Erstes großes
Schlachtefest.
Vormittag von 9 Uhr ab:
Wellfleisch.
Abends: Diverse frische Wurst.
C. Meyling.

„Zum Landsknecht."

Katharinenstraße 7.
Jeden Donnerstag von 6 Uhr abds. ab:
Frische
Fleisch-, Grütz- und Leberwurst
in bekannter Güte, empfiehlt
A. Dylewski.

Restaurant C. Reefschläger.

(Sponnagelsche Brauerei.)
Mittwoch:
Wurstessen
mit musikalischer Unterhaltung.

Doppel-Malz-Extract-Bier
empfiehlt **A. Kirmes,** Elisabethstr.

Vorzügliche auf der Flasche entwickelte **Biere,** sowie:

Münchener Augustinerbräu,
" **Spatenbräu,**
" **Löwenbräu,**
Königsberger (Schönbuscher),
Märzen- u. à la Münch. Spatenbräu,
helles u. dunkles Lagerbier,
engl. Porter, Grätzer u. Berl. Weißbier
offerirt
Gasthaus „Zum grünen Wald",
Inhaber **J. Hass-Wittwe,**
Brombergerstr. 98.

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

I. Etage
4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch getheilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

Eine
hochherrschaftl. Wohnung
I. Etage,
bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.
Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

Fahrplan.

Von Thorn ab nach					
Culmsee	7.59	10.58	2.25	6.22	—
Schönsee	7.25	11.08	2.16	7.23	12.49
Argenau	7.06	12.07	3.46	7.21	11.05
Ottlotsch.	7.35	12.09	7.16	—	—
Bromberg	7.33	12.04	5.58	11.03	—
In Thorn an von:					
Culmsee	8.53	11.41	5.17	10.18	—
Schönsee	6.44	11.47	5.38	10.36	—
Argenau	7.08	10.15	1.59	7.01	10.45
Ottlotsch.	9.51	3.26	10.12	—	—
Bromberg	7.00	10.46	5.58	12.26	—

Giltig vom 1. Okt. 1892.

Thorner Presse

Der Gesammtauflage unserer Zeitung hat die Firma **Carl Heintze in Berlin W.** einen Plan der Weseler Geld-Lotterie à Los 3 M. beigelegt, auf welchen wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Sechste Weseler Geld-Lotterie

Ausschliesslich Geldgewinne, ohne jeden Abzug zahlbar.

Ziehung unwiderruflich

Donnerstag, den 17. November 1892.

Gew.	1	à	90000	=	90000	M.
„	1	à	40000	=	40000	„
„	1	à	10000	=	10000	„
„	1	à	7300	=	7300	„
„	2	à	5000	=	10000	„
„	4	à	3000	=	12000	„
„	8	à	2000	=	16000	„
„	10	à	1000	=	10000	„
„	20	à	500	=	10000	„
„	40	à	300	=	12000	„
„	300	à	100	=	30000	„
„	500	à	50	=	25000	„
„	1000	à	40	=	40000	„
„	1000	à	30	=	30000	„

2888 Gewinne = 342300 M.

Originalloose à 3 Mark, 11 Loose für 30 Mark, (ein jedes trägt den Deutschen Reichsstempel) empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. — Adresse für telegraphische Einzahlungen: **„Heintze Berlin Linden“.**

Meinen auswärtigen Kunden empfehle ich die Bestellungen mit genauer Adresse auf den Abschnitt der Postanweisung deutlich aufzuschreiben und jeder Bestellung 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die

Ziehung

der durch den Allerhöchsten Erlass vom 16. September 1891 genehmigten Sechsten

Geld-Lotterie

zum Ausbau des Thurmes und zur Vollendung der Restauration der Willibrordi-Kirche wie festgesetzt am

Donnerstag, den 17. November d. J.

in Wesel im Saale der Vereinigung unwiderruflich stattfindet. Die Ziehung ist öffentlich und beginnt um 8 Uhr morgens.

Wesel, den 18. October 1892.

Die Willibrordi-Kirchbau-Commission

Dr. Bölitz. Boland. Thomas.

Meiner werthen Kundschaft beehre ich mich hierdurch mitzutheilen, daß die zur Ausgabe gelangende geringe Anzahl Weseler Loose à 3 Mark für die

Nachfrage selten ausreichte

und ich die baldige Loosbestellung deßhalb anempfehle. Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen.

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal.

Loose-General-Debit.

Versandt der Loose auch unter Nachnahme.